Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 26 (1938)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N° 9 XXVI. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Sept. 1938

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.—; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 . Telephon 21.569
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Inhalt: Internationaler Frauenkongreß in Edinburg. — Aus dem Zentralvorstand. — Aufruf zur Diplomierung treuer Angestellter durch den Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein pro 1938. — Bericht über die Diplomierung treuer Hausangestellter pro 1937. — Die Hausfrau im Dienste der Volkswirtschaft. — Berichterstattung über die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich. — Rückblick und Ausblick über die Bestrebungen auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung. — Aus den Sektionen. — Haushaltungsschule Bern. — Vortrag Frl. Dr. Esther Odermatt. — Chellen-Verkauf im Kanton Zürich. — Aufruf der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. — Obige Aufrufe. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Internationaler Frauenkongreß in Edinburg

Den vierzig Millionen Frauen, die der Kongreß des Internationalen Frauenbundes im Juli in Edinburg vertreten hat, sind auch Sie, gemeinnützige Frauen der Schweiz, zugezählt. Denn der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ist Mitglied des Bundes schweizerischer Frauenvereine, und dieser hat mit zusammen sechzehn Angehörigen am Welt-Frauentreffen mitgearbeitet, als einer der 31 anwesenden großen und kleinen Landesverbände, großen, wie der Bund der Frauen von Großbritannien oder der Vereinigten Staaten, kleinen, wie der von Lettland, Litauen, Rumänien usw.

Die Burgstadt des britischen Nordens — Edinburg ist wie ein einziges mächtiges Schloß, und sein Schloß ist wie eine Stadt — empfing die Frauen der Welt zu einem *Jubiläumskongreß*. Golden war er umwunden, umkränzt vom Bande des fünfzigjährigen Bestehens internationaler Frauenarbeit und daher ein Anlaß des Rück- und Ausblicks, aber auch bedeutender Gegenwartsarbeit. Leider hielt die gespannte Weltlage im letzten Augenblick selbst Angemeldete von der Abreise zum Kongreß zurück; die Teilnehmerzahl litt ein wenig darunter, sie stieg trotz der hohen Feier und der Bedeutung der Zusammenkunft nicht über 1200 hinaus. Stark vertreten waren die anglikanischen Länder, darunter auch Australien, das für den *nächsten* Kongreß eingeladen hat und dafür den Willkommensgruß entbot; Indien machte lebhaft mit; vom Kontinent stellte wohl am meisten, dreißig Teilnehmerinnen, die Tschechoslowakei. Der jüngste angeschlossene Landesverband, Aegypten, hatte eine voll-

blütige Tochter Nefretetes entsandt und damit zugleich das jüngste Mitglied des Kongresses gestellt, seine bejahrteste Dame war Mme Avril de Sainte Croix aus Paris, sie ist sechsundachtzig, die zweitälteste, ebenfalls über achtzig, die Welt-Ehrenpräsidentin, *Lady Aberdeen.*

Ihretwegen eigentlich fand dieses Goldene Jubilee in Schottland, nahe von Aberdeen, statt. Denn der Internationale Frauenbund ist, man darf sagen, ihr Werk. Sie hat ihn während 36 Jahren geleitet, unter ihr ist er nicht nur groß geworden, sondern auch zu Ansehen gekommen. Die höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträger des Gastlandes haben ihm in den Kongreßtagen ihre Ehre erwiesen und ihm aufgetan, was erst eigentlich ans Lebendige des Gastlandes führte: seine Heime und seine königlichen Schlösser.

In der Erinnerung der Teilnehmer bleiben damit zwei Erlebnisse unauslöschlich: Die Begegnung mit Schottland selber und das Zusammensein mit Frauen aus der ganzen Welt. Wie nah verwandt ist man einander, wenn man zusammen lebt und sich zusammen für gleiche Ziele einsetzt! Da sind alle Frauen Schwestern, alle Mütter, bangend und vorsorgend für — Hilfebedürftige.

In diesem Sinne wetterleuchtete der weltpolitisch gewitterschwüle Sommer bis in die Säle des Kongresses hinein. Die bewegtesten Verhandlungen galten der Sorge um den Weltfrieden. Spanien, Deutschland, Oesterreich, China und Japan waren nicht da, Krieg oder Ausnahmegesetze hielten sie von der Weltfühlungnahme der Frauen zurück, und Krieg und Ausnahmegesetze gaben einem großen Teil der Kongreßarbeit den Charakter des Dringlichen; sie entfalteten hinter der schönen Einigkeit der Versammelten die Banner der Bedrohung.

Die Beschlüsse

der Generalversammlung des Internationalen Frauenbundes und seine Resolutionen richten sich denn auch in erster Linie auf

die Rettung des Weltfriedens.

Einmütig und tiefbewegt appelliert der Internationale Frauenbund an die Regierungen, sich zu bemühen, das Vertrauen in den Völkerbund und die internationalen Verträge wieder herzustellen. Der Internationale Frauenbund ruft die Frauen aller Länder auf, *Mut und Zuversicht* nicht zu verlieren, sondern ihren persönlichen und gemeinsamen Einfluß auf seiten der Kräfte, die für Frieden, Gerechtigkeit und Harmonie unter den Völkern wirken, geltend zu machen und zu verhindern, daß die Zivilisation wirtschaftlichem, politischem und sittlichem Chaos anheimfällt.

Diesem Beschluß folgte die *dringliche Resolution,* gegen die Verfolgungen aus Gründen der Rasse, der Religion oder der politischen Meinungen. Diese Verfolgung stehe in Widerspruch zu allen Grundsätzen der Menschlichkeit.

Die Stimmenden erhoben zu diesen Beschlüssen nicht nur die Hand, sie standen auf, und die Versammlung spendete wiederholt langanhaltenden Beifall. Hier waren sich alle einig. Die blonden und die schwarzhaarigen, die alten und die jungen, die braunen und die weißen Frauen, alle sprachen in vielen Zungen nur das eine aus: Gott gebe der Welt Frieden, seinen Frieden!

Im Zusammenhang mit diesen Kundgebungen dringt der Internationale Frauenbund darauf, daß den Mitgliedern des Lehrberufs in jeder Weise ermöglicht werde, ihren Schülern die *grundsätzlichen Fragen der Wirtschaft und*

die wirtschaftliche Abhängigkeit der Völker voneinander in großen Umrissen klarzumachen. Dieser Unterricht sollte obligatorisch sein.

Erschüttert vom Schicksal der *Flüchtlinge und Staatenlosen* setzte sich die Generalversammlung mit allem Nachdruck dafür ein, daß die humanitäre Arbeit im Interesse der Flüchtlinge, der bisher die Wirksamkeit des Nansenkomitees gegolten hat, fortgesetzt werde, und daß das intergouvernementale Komitee für Flüchtlingsfürsorge, dessen Bildung auf der Konferenz von Evian angeregt wurde, sofort an die Arbeit gehe.

Arbeit in andern Ländern.

Da die Landesgrenzen seit Jahren, zum Nachteil aller, auch für junge Leute, gesperrt sind, die arbeitend einige Zeit im Ausland verbringen möchten, um gleichzeitig fremde Sprachen zu erlernen, fordert der Internationale Frauenbund die ihm angeschlossenen Bünde auf, zu untersuchen, unter welchen Bedingungen *junge Mädchen,* die zwecks Sprachstudien ins Ausland gehen, in den betreffenden Ländern Stellen ohne gegenseitige Vergütung bekommen können; auch bittet er sie, mit Hilfe der zuständigen Behörden wie auch privater Organisationen zu erreichen, daß mehr Erleichterungen gewährt werden.

Im gleichen Sinne bittet der Internationale Frauenbund, zu untersuchen, wie auf dem Wege gegenseitiger Abmachungen ein *Austausch junger Erwerbstätiger* von Land zu Land ermöglicht werden kann, damit sie sich beruflich vervollkommnen und einander besser kennenlernen können. Eine aufschlußreiche Diskussion beschäftigte sich mit den *jugendlichen Kriegsopfern.* Da es Frauenpflicht ist, hier helfend einzugreifen, sind die nationalen Bünde gebeten, sich allein oder mit andern Organisationen, zum Beispiel dem Internationalen Verband zur Rettung des Kindes oder dem Roten Kreuz an der Hilfsaktion zugunsten der Kinder kriegführender Länder, wie auch zum besten von Flüchtlingskindern zu beteiligen.

Die Generalversammlung behandelte in ihren vieltägigen Sitzungen ebenfalls die Anträge der Gesetzesstudienkommission, des Arbeitsausschusses für gleiche Moral, für Volksgesundheit, für Rundspruch, Lichtspielwesen, Presse usw. und plädierte, alledem voran, für die Wichtigkeit der *Hauswirtschaft,* die nun im Internationalen Frauenbund ein ständiger Arbeitsausschuß betreut.

Wo Frauen auch weilen, ob Meere sie von ihrem heimischen Herde trennen, überall und immer sind sie zugleich um ihn besorgt, sind sie Hausfrauen, Heimverwalterinnen. Das Feuer, mit dem sie sich in Edinburg für die Schaffung eines ständigen Arbeitsausschusses Hauswirtschaft einsetzten, war erfreuend; keine Vorbehaltungen konnten diese Erweiterung des Arbeitsprogramms verhindern, obwohl die bestehenden sechzehn Arbeitsausschüsse das in dieser Beziehung tragbare Höchstmaß darstellen. Die Nationalbünde sind gebeten, sich für das stetige Verbreiten des hauswirtschaftlichen Unterrichts einzusetzen, die Schaffung von Fachschulen für Hauswirtschaft, von der niedern bis zur Hochschulstufe, zu fördern, amtliche Prüfungsstellen, wie Estland eine besitzt, wo alle Probleme der Hauswirtschaft sachlich untersucht werden, ermöglichen zu helfen usw. Ueber ein verwandtes Gebiet — *das Wohnen* — faßte die Versammlung den Beschluß, sich dafür einzusetzen, daß in den Bau- und Besiedlungsplänen Kindergärten und Spielplätze für kleine Kinder, sowie Erholungsmöglichkeiten und Gemeinschaftsräume für größere Kinder und junge

Leute vorgesehen werden. Sie befürwortete dringend, daß die Meinung von Frauen in allen Fällen angehört werde, wo es sich um Neu- oder Umbauten von Häusern handelt und bat die Nationalbünde, mehr Frauen als bisher die Mitarbeit in den Dienststellen und Organen des Wohnungswesens zu sichern.

Der Hauswirtschaft nahe zugehörig ist ebenfalls die Resolution über den

Schutz der Hausangestellten.

Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß deren Arbeitsbedingungen bald Gegenstand einer allgemeinen gesetzlichen Regelung sein werden.

Alle diese ordentlichen Verhandlungen waren nicht nur wichtig und lehrreich ihrer Beschlüsse, Diskussionen und Berichte wegen, sondern auch groß

durch die Vorsitzende des Kongresses,

die belgische Baronin Pol Boël. Sie ist als Präsidentin des Internationalen Frauenbundes die würdige Nachfolgerin Lady Aberdeens. Straff und immer liebenswürdig zugleich, nie verlegen um das rechte Wort und zielsicher auf gründliche Arbeit dringend, war sie ein Vorbild und verehrt von allen, die solche Leistung zu würdigen wissen.

Mitarbeit der Schweizerinnen am Kongreß.

Eine der tätigsten der sechs Vizepräsidentinnen des Internationalen Frauenbundes war eine Schweizerin, Fräulein *Elisabeth Zellweger,* Basel. In allen Kommissionssitzungen saßen Schweizerinnen, und eine Schweizerin ist ebenfalls Vertreterin des Internationalen Frauenbundes in Genf. Der letzteren, Fräulein Dr. *Renée Girod,* Aerztin, und Fräulein *Elisabeth Zellweger,* fiel außerdem die Ehre zu, an den großen öffentlichen Veranstaltungen des Kongresses Vorträge zu halten. Mit Sachkenntnis und geistiger Ueberlegenheit sprach Fräulein Dr. *Girod* über die *Geschichte der Pflegeberufe.* Meiner Kollegin, Fräulein *Elisabeth Zellweger,* Journalistin in Basel, war das Thema gegeben: *Die Frauen und die Presse.* Ihr geistvoller Vortrag fand viel Beifall.

Die festlichen Abende, die geselliges Beisammensein in die Arbeit einschoben, diese umrahmten, erweiterten, sie hinaufführten zu Stunden glanzvollen Feierns, boten uns auch innige Fühlungnahme mit dem Gastland.

Mit seinen Menschen einte uns Schweizer *ein herzliches Sichverstehen.* Zwei Bergvölker, zwei Gleichgestimmte! Einander Zugehörige aus Instinkt, aus Gründen des Temperamentes, des Gefühls oder jenes Ernstes, von dem die Schottinnen sagten, daß von ihm die Voten der Schweizerinnen erfüllt seien und daß er allem, was sie vorzubringen hatten, ein besonderes Gewicht gebe.

Beim Besuch in Glamiscastle, dem elterlichen Schlosse der Königin Großbritanniens, in der alten Königsstadt Dunfermline, aus der Andrew Carnegie hervorgegangen ist, in der mächtigen Industriestadt Glasgow, auf der Heide und in der Einsamkeit des Hochlandes, in Hollywood selbst, wo die königliche Familie den Kongreß empfing, überall trat ihm unverkennbar dieser selbe, uns verwandte Ruch der Erde entgegen. Er begleitete süß und erinnerungsschwer die Heimkehrenden, und er wird ihnen lebendig bleiben in allem, was sie mit diesen Tagen verbindet.

Frieda Amstutz-Kunz, Bern.

AUS DEM ZENTRALVORSTAND

In der Sitzung des Zentralvorstandes vom 3. September wurde *Frau Dr. Studer-Frei, von Bern,* als neues Vorstandsmitglied herzlich willkommengeheißen. An der weitverzweigten Arbeit unseres Vereins teilzunehmen, bedeutet neben der Belastung auch eine Bereicherung auf allen Gebieten der sozialen Fürsorge.

Dem Wunsche des Vorstandes der *Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft* entsprechend, stellten sich aus unserer Mitte *Frau Dr. Mercier-Jenny* und *Frau Dr. Schmid-Fehr* für eine eventuelle Wahl in obigen Vorstand zur Verfügung.

Als Mitglied der Stiftungsversammlung für die *Schweizer. Nationalspende* für unsere Soldaten und ihre Familien wurde als unsere Vertretung *Frau Dr. Studer-Frei* ernannt.

Einem Gesuch des *Schweizer. Komitees gegen Frauen- und Kinderhandel* zur Mitunterzeichnung eines Appells an die Oeffentlichkeit, gegen die in Genf stattgefundene Schönheitskonkurrenz unter den Töchtern unseres Landes und die Wiederholung einer solch unwürdigen Veranstaltung, wurde einmütig zugestimmt.

Label, Luftschutz und *Arbeitsgemeinschaft* für den Hausdienst beanspruchten unser volles Interesse.

Leider hat *unser Filmprojekt für die Landesausstellung* noch keine feste Form angenommen. Die Zurückhaltung vorgesehener Aussteller gegenüber diesem neuzeitlichen Propagandamittel, hat unsere diesbezüglichen Vorarbeiten verzögert. Da die Kosten zur Hälfte von der Zentralkasse getragen werden, sollte eine Beteiligung immerhin möglich sein.

Für die Durchführung der sehr begehrten *Näh- und Kochkurse im Berner Oberland* sind aus dem Fonds « Bergbevölkerung » Fr. 1200 bewilligt worden. *Aehnliche Kurse im Kanton Glarus und im Toggenburg* sind wir gewillt, ebenfalls mit Rat und Tat zu unterstützen. Ueber den geplanten Versuch, einer Gruppe tüchtiger Bergtöchter, die sich für den Hausdienst eignen, zum Besuch eines Kurses in der Haushaltungsschule Lenzburg behilflich zu sein, werden wir später berichten.

Da der *Generalbericht 1938* für die Drucklegung bereitgestellt wird, ersuchen wir die Sektionsvorstände einen allfälligen Wechsel im Präsidium, der uns noch nicht mitgeteilt worden ist, gefl. umgehend anmelden zu wollen.

* * *

Der bevorstehende *Eidgenössische Dank-, Buß- und Bettag* soll auch uns Frauen zu einem ernsten Rück- und Ausblick bereitfinden. Danken wollen wir für alle Segnungen, die uns im verflossenen Jahre wiederum zuteil geworden sind. Ueberzeugt von der Wichtigkeit unseres Tun und Lassens im kleinen Kreise der Familie, als Erzieherinnen der kommenden Generation, wie im Dienste für Volk und Vaterland, möchten wir es auch künftighin an Treue und Ausdauer nicht fehlen lassen.

Namens des Zentralvorstandes, die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm.*

Aufruf zur Diplomierung treuer Angestellter durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein pro 1938

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ladet die Familien ein, ihre treuen, langjährigen Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzumelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Familie berechtigen zum *Diplom, zehn* Dienstjahre zur silbernen *Brosche* oder zum *Anhänger* und *zwanzig* Dienstjahre zur silbernen *Uhr* (Preis Fr. 25 für Mitglieder) oder zum silbernen *Eßbesteck.* Ab *dreißig* Dienstjahren wird das *Ehrendiplom* verliehen.

Die Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nichtmitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Angestellten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für die Auszeichnung einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten. Die Diplomierung findet jeweilen *nur* auf Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden keine Auszeichnungen verabreicht.

Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen und wo keine Sektionen sind, an die Kantonalvertreterinnen zu richten. Es sind dies: *Aarau:* Frau Alice Laager, Weltistraße 28; *Appenzell:* Frau Meier-Sonderegger, Heiden; *Basel-Stadt:* Frau Leupold-Mähly, Oberer Heuberg; *Basel-Land:* Frau Dr. Veit-Gysin, Liestal; *Bern-Stadt:* Frau Lang-Zaugg, Kirchenfeldstraße 50 *a; Bern-Kanton:* Frau Pfarrer Ris-Kistler, Bernstraße 19, Thun; *Graubünden:* Frl. Elsy v. Tscharner, Tuerligarten, Chur; *Genf:* Madame J. Wanner, Terrassière 25; *Glarus:* Frau Glarner-Egger, Burgstraße; für *Waadt* und *Wallis:* Frau Cornaz, La Condémine, Cour-Lausanne; *Luzern:* Frau Alice Stierlin, Reckenbühlstraße 10; *Neuenburg:* Frl. M. Tribolet; *Schaffhausen:* Frau Peyer-Frey, Vordersteig; *Schwyz:* Frau Arnitz, Goldau; *St. Gallen:* Frau Heilemann-Großenbacher, Tannenstraße 15; *Thurgau:* Frl. Gertrud Schultheß, St. Gallusstraße, Frauenfeld; *Uri* und *Unterwalden:* Frau Z'graggen, Hergiswil; *Zug:* Frau Jacober, Poststraße 4; *Zürich:* Frau Ruff-Füchslin, Universitätsstraße; *Solothurn:* Frau Luder-Munzinger, Sälirain 581; *Tessin:* Frau Dr. Vinassa, Lugano.

Nach dem *31. Oktober* a. c. werden keine Anmeldungen mehr entgegengenommen.

Es sind seit der Einführung der Diplomierung über 30,000 Auszeichnungen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Angestellter durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werde.

Vorstand der Diplomierungskommission. Präsidentin: Frau Egger-Kauf, Kandersteg; Mitglieder: Frau Alice Stierlin, Luzern; Frau Blatter-Amrein, Luzern; Frau Ruff-Füchslin, Zürich; Frau Bühler-Hunziker, Frutigen.

Bericht über die Diplomierung treuer Hausangestellter pro 1937

Wenn je, so ist es an der heutigen Jahresversammlung angebracht, eine kleine Gesamtrückschau zu halten über ein Werk des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, das schon bald seit vierzig Jahren besteht, das den Verein zu viel Nachdenken, zu großen Opfern an Geld und Arbeit veranlaßte, das aber auch schon unendlich viel Freude ausgelöst hat: Es ist dies die Diplomierung treuer Hausangestellter.

Das erste Protokoll hierüber stammt aus dem Jahre 1901. Die erste Diplomierung muß im Jahre 1900 stattgefunden haben. Von Anfang an war Frau Hauser-Hauser die Seele dieser Veranstaltung. Schon im ersten Jahre wollte man die Diplomierung mit der Ermöglichung einer Alters- oder Rentenversicherung verbinden. Aber dieser schöne Plan scheiterte an den zu hohen finanziellen Anforderungen. Immerhin wurde ein Altersfonds gegründet, und man ermunterte Herrschaften und Angestellte bei der Ueberreichung der Auszeichnung, den Gedanken an eine solche Versicherung zu prüfen und sich gegenseitig zu erleichtern. Es wurde ferner erwogen, ob man nicht Herrschaften und Angestellten nach fünfzigjähriger Dienstzeit als Ehrenmitglieder des Vereins aufnehmen sollte. Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft schien sich ebenfalls für die Diplomierung sehr zu interessieren und ernannte zwei Abgeordnete in die Diplomierungskommission, die aber nie an den Sitzungen teilnahmen. Im Jahre 1904 wurden fünfzehn Versicherungen unter dem Patronat der Diplomierungskommission abgeschlossen; es ist aber nicht erwähnt, wie weit man sich finanziell daran beteiligte. Jedenfalls war dies der letzte Erfolg auf diesem Gebiet. 1912 wurde der Altersfonds dem Diplomierungsfonds eingegliedert, sowie die anfänglich aufgenommene Stellenvermittlung ebenfalls fallen gelassen.

Bis 1903 waren nur Diplome und Broschen zur Verteilung gekommen, beide wurden an Mitglieder gratis abgegeben. 1903 kam nun die Uhr dazu, ebenfalls gratis abgegeben. 1909 entschloß man sich, einen Anhänger abzugeben, da sich die Zahl der männlichen Angemeldeten von Jahr zu Jahr vergrößerte. 1920 wurde zur Ergänzung der Uhr das silberne Eßbesteck und in den letzten Jahren das Ehrendiplom den ersten Auszeichnungen beigefügt. Der Kassastand hatte es nun längst gefordert, für alle Auszeichnungen, mit Ausnahme der Diplome, auch von den Mitgliedern eine kleine Bezahlung zu verlangen.

Frau Gernet, die heute aus der Diplomierungsarbeit scheidet, hat ihr seit 1912 ihre treuen Dienste geleistet. Nach dem Tode von Frau Hauser übernahm sie für kurze Zeit das Präsidium. Wir danken ihr an dieser Stelle recht herzlich für all ihre Hingabe an diese Arbeit, die sie Jahr um Jahr in aller Stille leistete.

Im ersten Jahre wurden 800 Auszeichnungen überreicht. Den tiefsten Stand erreichte das Jahr 1910 mit 604, den höchsten das Jahr 1935 mit 1326 Diplomierten. Das verflossene Jahr hat wieder eine kleine Zunahme gegen das Jahr 1936 zu verzeichnen. Wir wurden in diesem Jahre von unserm Zentralvorstand mit einem neuen Diplom und Ehrendiplom bedacht. Es brauchte viel Mühe, bis man sich sagen konnte, dieser Entwurf muß einfach gefallen. Aber ich glaube, daß dies nun unserer Präsidentin mit diesen beiden Formularen in hohem Maße gelungen ist.

Die Herstellung der Diplome hat allerdings ein großes Loch in unsere Kasse gerissen, so daß ich zum erstenmal mit einem Defizit abschließen muß. Wenn ich aber bedenke, wieviel Freude diese Blumengrüße bewirken werden, so ist dieser Verlustsaldo vielleicht im Grund als ein Gewinnsaldo zu bewerten.

Beim Durchblättern der Protokolle ist mir bewußt geworden, daß trotz diesen und jenen kleinen Aenderungen die Bestimmungen und Reglemente sich im ganzen doch ziemlich die gleichen geblieben sind, in all den Jahren. Der Geist der Gründerinnen ist in diesem Werke lebendig geblieben, hat es beseelt und wirkt lang über die Dauer eines einzelnen Lebens hinaus. Kann man von einer Arbeit etwas Schöneres sagen?

Es bleibt mir noch, meinen Dank auszusprechen an alle meine getreuen Mitarbeiterinnen und dem Vorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins für seine verständnisvolle und immer bereite Mithilfe.

Zum Schlusse nenne ich Ihnen noch die Namen der acht ältesten Dienstverhältnisse. Es sind dies:

Fräulein Rosette Neuenschwander, Rubigen, bei Frau M. Peyer-Frey, Schaffhausen: 40 Jahre;

Herr Christian Trachsel, Frutigen, bei Joh. Bohny-Haller, Kandersteg: 40 Jahre;

Fräulein Meieli Zingg, von Dießbach b. Büren, bei Fam. Zingg, Lohmatt, Dießbach: 40 Jahre;

Herr Ernst Wilhelm Friedli, Lützelflüh, bei Wwe. Schweizer, Schuhmacherei, Steffisburg: 40 Jahre;

Fräulein Anna Maria Herren, Laupen, bei Fritz Rufer, Landwirt, Nidau: 42 Jahre;

Fräulein Karolina Zimmermann, Buchberg, Schaffhausen, bei Frau Lina Wehrlin-Sulzer, Niederuzwil: 50 Jahre;

Fräulein Auguste Cäcilia Weilenmann, Töß, bei Fam. Brown, Baden: ungefähr 55 Jahre;

Fräulein Elsa Götti, Alt-St. Johann, bei Frau Anna Fisch-Heierli, Bühler (Kanton Appenzell): etwa 60 Jahre.

Die Präsidentin: *Frau Alice Stierlin, Luzern.*

Die Hausfrau im Dienste der Volkswirtschaft

Der Schweizer. Verband für Frauenstimmrecht und der Verband Schweizer. Hausfrauenvereine veranstalten vom 3.—8. Oktober d. J. in Luzern einen *Ferienkurs,* der die Bedeutung der Hausfrau in der Volkswirtschaft unseres Landes beleuchten wird. Jede Frau, ob sie einer eigenen Familie vorsteht oder beruflich tätig ist, hat sich heute mit den Fragen der Volkswirtschaft zu befassen. Sie alle sind zur Teilnahme am Ferienkurs freundlich eingeladen.

Neben der Kursarbeit Unterhaltung, Ausflüge und Besichtigungen. Programme und Anmeldungen bei Frau Dr. A. Leuch, Mousquines 22, Lausanne, Frau Boßhart-Fröhlich, Grütlistraße 42, Zürich, Frau Vischer-Alioth, St. Johannvorstadt 90, Basel und Frau Schraner-Heinzl, Herbstgasse 8, Basel.

Berichterstattung über die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

durch die Oberin, Frl. Dr. L. Leemann

Das Jahr 1937 kann als das Jahr der Freude am Erreichten und der Anpassung an die neuen Verhältnisse bezeichnet werden. Daß all das Neue sich gut bewährt, erfüllt alle Beteiligten mit tiefem Dank. Räume, Einrichtungen und Organisation werden von den Patienten als wohltätig empfunden. Erstaunlich schnell hatten sich die verschiedenen Krankenabteilungen gefüllt. Auch das Kinderhaus für kranke Kinder bis zu fünfzehn Jahren entspricht einem Bedürfnis.

Aus dem *Bericht über unser Krankenhaus* sprechen folgende Zahlen von der großen Arbeit, welche durch unsere sechs leitenden Aerztinnen und Aerzte, durch fünf Assistenzärztinnen, durch die Verwaltungspersonen mit ihren 55 Angestellten und durch die 150 Schwestern und Schülerinnen geleistet wird.

Die Zahl der Patientinnen stieg von 2340 im Vorjahr auf 3033, die Zahl der Verpflegungstage der Patientinnen von 42,000 auf 60,000. Dazu kommen 1100 Säuglinge.

Die erwachsenen Patienten verteilen sich rund folgendermaßen auf die verschiedenen Krankenabteilungen : Geburtshilfe 1160, Frauenkrankheiten 800, medizinische Abteilung 300, chirurgische Abteilung 280 Patientinnen, kranke Kinder waren es 450. Es wurden rund 1300 Operationen vorgenommen, dazu kamen 200 operative Eingriffe bei ambulanten Patienten. In der ärztlichen Sprechstunde der Pflegerinnenschule fanden 3800 Konsultationen statt, 400 mehr als im Vorjahr. In der neu eröffneten Mütterberatung betrug die Zahl der Beratungen 602. Die große Strahlenabteilung wurde von 2260 Patienten aufgesucht und weist damit eine Vermehrung um nahezu 50 Prozent auf. In der neuen Heilbäderabteilung wurden 2160 Anwendungen an internen und externen Patienten gemacht. Im Laboratorium stieg die Zahl der verschiedenen Untersuchungen von 8000 auf 10,000.

Wie Sie sehen, ist auf der ganzen Linie eine starke Zunahme zu verzeichnen. Alle Kräfte des Hauses waren intensiv und in gutem Einvernehmen bemüht, die gestellte Aufgabe zum Wohl der Kranken und Kinder zu erfüllen.

Mehr hinter den Kulissen, aber nicht weniger verantwortungsvoll und fühlbar geschieht die Arbeit der Kommissionen. In unserer Krankenpflegekommission erlitten wir durch den Tod von Fräulein Trüssel einen schweren Verlust. Die Pflegerinnenschule verdankt ihr viel. Als Präsidentin des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins setzte sie sich auch in Zeiten großer Schwierigkeiten mit Entschiedenheit und Wärme für das Werk ein und schenkte ihm bis zu ihrem Lebensende ihr volles Interesse. Testamentarisch gedachte sie der Pflegerinnenschule mit einem Legat von rund 1000 Franken, welches auch hier wärmstens verdankt sei.

Zu den vielseitigen Geschäften, die in unsern Kommissionen in 18 Sitzungen erledigt wurden, gehörten nicht zuletzt die finanziellen Fragen. Die unweigerlich eingetretene Vermehrung unseres Defizites, das hauptsächlich durch die größere Zinsenlast veranlaßt wird, ist unser spezielles Sorgenkind, trotzdem ihm viele Freunde und nicht zuletzt die kantonal-zürcherische Regierung zu Gevatter

stehen. Es betrug im Jahre 1937 total 164,000 Franken, wovon 20,000 von der Schule herrühren. Die Schule hatte 387,000 Franken Einnahmen und 407,000 Franken Ausgaben. Das Krankenhaus konnte seine Einnahmen auf 857,000 Franken steigern, aber die Ausgaben stiegen auf 1,000,000 Franken. Wir blieben, ich möchte es betonen, mit diesen Zahlen durchaus innerhalb des aufgestellten und von der Regierung genehmigten Budgets.

Zum Glück haben wir auch im Berichtsjahr außer dem kantonalen Betriebsbeitrag von 57,000 Franken und dem um 25 Prozent reduzierten eidgenössischen Beitrag durch das Rote Kreuz, die treuen Hilfen aus den Sektionen des Gemeinnützigen Vereins in Form von Schenkungen und Jahresbeiträgen zu verzeichnen, ferner vier Legate und recht viele große und kleine Einzelgaben. Legate und Schenkungen betrugen zusammen 14,100 Franken, die Jahresbeiträge aus der ganzen Schweiz rund 7700 Franken. Für das Weihnachtsfest und durch die Opferstöcke wurden rund 1000 Franken geschenkt.

Wir danken allen Freunden herzlich für das, was sie durch Beiträge, Werbung und Sammlung und durch ihre innere Anteilnahme persönlich für unsere Schule und unser Krankenhaus taten und tun werden.

Der Hausspruch der Anstalt: « Lasset uns nicht müde werden, Gutes zu tun », steht nun wohl in frischen Lettern an der Wand der hellen neuen Eingangshalle, aber mit seiner alten Innigkeit und Dringlichkeit.

Die Neugestaltung brachte jedoch auch im Berichtsjahr neue große Aufgaben, galt es doch immer wieder, den Betrieb den veränderten Verhältnissen entsprechend auszubauen. — Auf der ganzen Linie war dafür zu sorgen, daß mit der Vergrößerung die Nachteile eines Großbetriebes vermieden würden, daß mit gleicher Sorgfalt gearbeitet, behandelt, gepflegt und gelehrt werden könne. Wir sind uns voll bewußt, daß nur hochqualifizierte Leistungen in Spital und Schule die großen finanziellen Opfer rechtfertigen können, die uns von Behörden und Privaten gebracht wurden und werden.

Im Laufe des Jahres 1937 wurden total 108 Schülerinnen aus elf Kantonen in die Schule aufgenommen: 56 Berufsschülerinnen in Krankenpflege (drei Jahre), 27 Berufsschülerinnen in Wochen- und Kinderpflege (zwei Jahre und zwei Monate), eine Schülerin in Hauspflege (acht Monate), zwei Schülerinnen für den Kurs für die eigenen häuslichen Bedürfnisse (sechs Monate) und 21 Schülerinnen anderer Pflegerinnenschulen zur speziellen Ausbildung in Wochenpflege (sechs Monate).

Es ist schön, mit jedem neuen Kurs die Begeisterung für ihren erwählten Beruf bei den Schülerinnen mitzuerleben und dann zu verfolgen, wie die Lernjahre die jungen Menschen ertüchtigen und reifen.

Im Berichtsjahre kam die Neuordnung des Lehrplanes mit Verlegung der Hauptprüfungen an den Schluß der Lehrzeit zur Auswirkung. Die Rückberufung aller Abschlußschülerinnen von den Außenstationen in die Schule zu mehrwöchigem Repetitionskurs und zur Ergänzung auf Spezialgebieten hat sich als sehr wertvoll erwiesen. Das Berufswissen kann noch vertieft und erweitert werden, und der Austausch und die Besprechung von mancherlei Problemen aus der Praxis festigen die Berufsauffassung und die Verbindung zwischen Schwestern und Schule.

Nach wohlbestandener Prüfung konnten am Diplomierungstag 33 Krankenschwestern und zwanzig Wochen- und Kinderschwestern in die Schwesternschaft der Pflegerinnenschule mit ihren Pflichten und Rechten aufgenommen

werden. Seit der Gründung sind nun über 1100 Schwestern bis zum Diplom ausgebildet worden.

Alle unsere Schwestern verpflichten sich unterschriftlich, im Falle von Epidemie und Mobilisation dem Ruf ihrer Schule Folge zu leisten. Unserseits müßten wir in einem Mobilisationsfall 200 Schwestern von ihren Posten abberufen können für Militär-Sanitätsanstalten, für Sanitätszüge und für ambulante Operationsstellen. Weitere dreißig Schwestern sind dem Grenzschutz zugeteilt.

Unsere 18 Außenstationen haben sich noch um die Bündner Heilstätte in Arosa vermehrt, die wir mit diplomierten Schwestern versorgen. Wir haben auf den Stationen ununterbrochen 181 Schwesternposten zu versehen, zur Hälfte mit diplomierten Schwestern und zur Hälfte mit Schülerinnen im zweiten und dritten Lehrjahr. Zusammen mit den 50 diplomierten Schwestern und hundert Schülerinnen, die in unserm eigenen Betriebe arbeiten, zählt unsere engere Schwesternfamilie zur Zeit 334 Glieder, gegenüber 312 im Vorjahr.

Aber auch die meisten der unabhängig von ihrer Schule in Heimat und Fremde beruflich tätigen Schwestern stehen in Verbindung mit uns. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Arbeitsgebiete, auf welchen die 650 zur Zeit im Dienst stehenden diplomierten Schwestern der Pflegerinnenschule tätig sind, ergibt folgendes Bild :

Im Spitaldienst mit seiner Vielheit verschiedenartiger Posten stehen 250 Schwestern, in der Privatpflege rund 200, Heim- und Krippenleiterinnen sind 50 Schwestern, Gemeindeschwestern sind 40, in Fürsorge und Mission stehen 20, im ärztlichen Hilfsdienst (Sprechstunden) 25, in der Nervenpflege sind zehn Schwestern tätig; an andern und wechselnden Posten arbeiten 50 Schwestern.

Unsere jungen Schwestern nach Möglichkeit zu jeder Aufgabe, zu der sie berufen sind, zu befähigen, ist Pflicht unserer Schule. Sie darüber hinaus zu stärken für innere und äußere Friedensarbeit ist Vorrecht unseres Frauenwerks.

In schönster Weise können im Schwesternberuf die fraulichen Neigungen und Begabungen, Mütterlichkeit und persönlicher Einsatz verbunden werden mit allen Kräften des Verstandes, der technischen Geschicklichkeit und der Kunst im Umgang mit Menschen.

Anderseits haben wir immer wieder darum zu kämpfen, daß die Schwestern in ihrem Dienst nicht überarbeitet werden und daß bei den vielseitigen Anforderungen auch an die Grenzen ihrer Kräfte gedacht werde.

Wie diese verschiedenen Aufgaben und Bedürfnisse in dem steten Wandel der äußeren Verhältnisse miteinander sollen in Einklang gebracht werden können, das hält eine Pflegerinnenschulleitung beständig in Atem und stellt sie oft vor Probleme, die sie nicht lösen kann oder deren Lösung nur in größerm Zusammenhang möglich würde. Wir müssen auf einen solchen hinarbeiten.

Wenn wir aber unsern Kranken und unsern Kindern die beste Pflege und das feinste Verständnis sichern wollen, so müssen wir die Verhältnisse für die Schwestern so gestalten, daß die fähigsten, liebereichsten und best erzogenen Töchter unseres Landes sich gerne dem Schwesternberuf zuwenden und von ihren Eltern nicht daran gehindert werden. Man kann nicht für seine eigenen Kranken und Kinder die beste Schwester wünschen und gleichzeitig seine eigenen, begabtesten Töchter diesem Berufe nicht zuführen wollen. Man darf nicht den Schwesternberuf als hohen Beruf ehren und seine Nächsten als dafür zu gut befinden. — Möchten auch Sie, liebe anwesende Frauen und Mütter, geeignete, gut vorbereitete Töchter dem Schwesternberufe zuführen !

Rückblick und Ausblick über die Bestrebungen auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung

Im Tätigkeitsbericht des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins von 1906 führt Fräulein *Zehnder* aus, wie am 23. Juni 1904 in Solothurn eine Schar Frauen zusammentrat, um unter der Anregung von Herrn Dr. *Christen*, Olten, und Herrn Prof. *Kaufmann*, Solothurn, den Kampf gegen die Tuberkulose aufzunehmen.

Das Beispiel der Solothurner Frauen trug in kurzer Zeit Früchte. Am 2. Februar 1905 nahm der Zentralvorstand in seiner Sitzung Stellung dazu und wählte eine siebengliedrige Kommission, die der Frage näher treten sollte. Zugleich wurde beschlossen, an der bevorstehenden Generalversammlung in St. Gallen die Bekämpfung der Tuberkulose als Haupttraktandum zu behandeln und einen Arzt mit einem diesbezüglichen Referat zu betreuen. In klarer, gründlicher und warmherziger Weise legte Herr Dr. Christen, Olten, den Frauen ans Herz, die segensreiche Arbeit der Bekämpfung der Tuberkulose freudig an die Hand zu nehmen. Herr Dr. *Kürsteiner*, Bern, faßte in drei Thesen zusammen, was er als die ureigenste Aufgabe der Frau betrachtete: Die Kranken- und Familienfürsorge und als bestes Vorbeugungsmittel: die Kinderfürsorge.

Schon in St. Gallen konnte, als erstes Zeichen der begonnenen Tätigkeit des Zentralvorstandes auf diesem Gebiet, das Flugblatt: « Wie bekämpfen wir die Tuberkulose ? » den Frauen übergeben werden.

Die siebengliedrige Tuberkulosekommission des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins wurde um zwei Mitglieder erweitert und unter den Vorsitz der Zentralpräsidentin, Frau *Villiger-Keller*, gestellt. Eine rege Tätigkeit entwickelte sich. Die einzelnen Mitglieder stunden ständig in Korrespondenz mit den einzelnen Sektionen, um ihnen bei der Organisation die gewünschten Ratschläge zu erteilen. Die dabei gemachten Erfahrungen wurden im Vereinsorgan veröffentlicht, um weitern Sektionen als Richtschnur zu dienen.

Am 25. Juli 1905 erließ der Zentralvorstand ein Zirkular an alle Sektionen des Vereins mit der Aufforderung, den Beschlüssen der Generalversammlung nachzuleben und mit dem Kampfe gegen die Tuberkulose die sogenannten « Rotkreuzkomitees » zu betreuen. Am 27. September 1905 wurden die Tuberkulosekommissionen zur energischen Verbreitung der erschienenen Flugblätter aufgefordert mit dem Wunsche, der bescheidene Erstellungspreis möchte von den Sektionen übernommen und das Flugblatt gratis vertrieben werden.

Im Januar 1906 ließ der Zentralvorstand allen Kantonsregierungen eine Anzahl seiner Flugblätter zukommen mit der Bitte, die Verteilung derselben auch durch ihre Organe an die Hand nehmen zu lassen und weitere Bestellungen dem Verein zu melden. Die Regierung des Kantons Waadt hat diese Zusendung verdankt unter Anerkennung der Bestrebungen unseres Vereins.

So wurden vom Juni 1905 bis Januar 1906, also in einem halben Jahre, 34,000 deutsche und 12,000 französische Flugblätter unter die Bevölkerung verteilt.

An der Generalversammlung in Zürich, 1907, teilt Frau *Ruchet* mit, es stehen nun 24 Sektionen mitten in der Arbeit. Einige von ihnen berichten schon, daß sie mit kantonalen, kommunalen oder privaten Institutionen Hand in Hand arbeiten, um den Kampf gegen die Volksseuche auf möglichst breiter

Basis aufnehmen zu können. Diese ersten Sektionen waren: Schaffhausen, Schleitheim, St. Gallen, Lenzburg, Mellingen, Menziken, Hinwil, Oberburg, Reinach, Frauenfeld, Klingnau, Wolhusen, Küsnacht, Niederurnen-Ziegelbrücke, Egg, Aarburg, Zofingen, Aarau, Zürich, Luzern, Olten, Freiburg, Lausanne und Bern.

Der Generalversammlung von Langenthal von 1909 war es vorbehalten, im ganzen 45 Sektionen, welche sich um die an Tuberkulose erkrankten Mitmenschen kümmerten, zu melden.

Es würde zu weit führen, die verschiedenen Arbeiten und Verantwortungen, die die einzelnen Sektionen auf sich genommen hatten, zu detaillieren. Einige von ihnen sind groß und stark geworden. Die meisten sind stationär geblieben, und einige haben sich inzwischen wieder vom Programm entfernt.

Im Oktober 1905 wurde eine Delegierte des Zentralvorstandes an den internationalen Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose nach Paris gesandt. 1906 wurde die Tuberkulosekommission des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins Kollektivmitglied der Schweizerischen Zentralkommission zur Bekämpfung der Tuberkulose, um mit den neuesten Maßnahmen auf diesem Gebiet in steter Fühlung zu bleiben.

Der internationale Kongreß in Paris hatte das Postulat der Fürsorgestelle aufgestellt. Im gleichen Jahre lud die Zentralkommission zu solchen Gründungen ein, um die Aufklärung des Publikums, die Verhütung der Tuberkulose bei Gesunden und die Bekämpfung der Krankheit selber auf breitere Bahnen zu lenken.

Im September 1909 wurde in Aarau der Grundstein zur Aargauischen Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose gelegt.

So entstunden die verschiedenen Fürsorgestellen und Ligen als zeitgemäße Notwendigkeit, und die Frauenvereine waren da als treue und tatkräftige Helfer bei Prophylaxe und Heimpflege. Die Sektion St. Gallen hat auch selber eine Fürsorgestelle ins Leben gerufen und sie aufs sorgfältigste ausgebaut. Aber im großen und ganzen sind die Sektionen doch der charitativen Arbeit treu geblieben.

In frühern Jahren ist überall immer mehr der charitative Charakter der Fürsorge zum Ausdruck gekommen. Man hat sich mehr des einzelnen Patienten und seiner Heilung angenommen und ist für die möglichst rasche Herstellung seiner Arbeitsfähigkeit bestrebt gewesen.

Heute tritt mehr der seuchenbekämpferische Charakter in den Vordergrund, und da ist es allgemein notwendig, die Krankheit als solche zu bekämpfen, das heißt ihr Auftreten zu verunmöglichen. Eine moderne Fürsorgestelle hat die Pflicht, sich dieser Aufgabe voll und ganz zu widmen. Sie lebt nicht mehr dem Individuum, sondern dem Volksganzen. Die Tuberkulose als Volkskrankheit muß verschwinden, und diesem Ziele müssen alle Mittel dienen. Oeffentliche Mittel dürfen nur in diesem Sinn arbeiten und müssen alles tun, um die Krankheit mit aller Macht auszurotten.

Aus diesem Grunde haben unsere Sektionen ihre volle Aufgabe behalten; denn das charitative Moment kann und darf nicht ganz verschwinden. Es ist ebenso notwendig für den einzelnen wie für die einzelne Familie.

Welch großen Einfluß aber die zielbewußte Arbeit auf das Verschwinden der Krankheit ausübt, zeigen uns folgende Zahlen: Die Tuberkulosen-Sterb-

lichkeit, die in der Schweiz im Jahre 1905 auf 10,000 Einwohner noch 27,1 betrug, ist im Jahre 1936 noch 9,7. Höchst interessant ist es auch, einen Blick in die Zusammenstellung zu tun, die die Verteilung von 1000 Tuberkulosesterbefällen nach Altersklassen vornimmt. Sie beweist uns, daß der Rückgang der Tuberkulose-Sterblichkeit in den ersten zwei Jahrzehnten größer ist, als im dritten und fünften Jahrzehnt. Daß die vermehrte Hygiene und die Bestrebungen der Prophylaxe bei Kindern und Jugendlichen das Resultat hervorgebracht haben, ist als sicher anzunehmen. Dagegen sind die Tuberkulose-Sterbefälle nach dem fünfzigsten Lebensjahr viel weniger in der Abnahme begriffen, als sie es laut heutiger Statistik sein sollten. Das beweist uns, daß es heute viel weniger Todesfälle an Tuberkulose bei Kindern und Jugendlichen gibt. Die Alterstuberkulose aber nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Es hat sich auch in den letzten Jahren eine ganz andere Auffassung in der Ausheilung der beginnenden Tuberkulose gebildet. Währenddem früher durchschnittlich mit einer Kur von drei Monaten gerechnet wurde, um einen Patienten mit beginnender Tuberkulose wieder dem Leben und seiner Arbeit zuzuführen, ist man heute viel mehr bestrebt, die Anfangsstadien als wichtiger zu beurteilen und sie so lang kuren zu lassen, bis sie ganz sicher ausgeheilt sind. Erst dann werden sie wieder ins tägliche Leben eingegliedert. Auch die chronischen, offenen Fälle, die sich bald wohl fühlen und bald wieder unter ihrer Krankheit leiden, werden durch die neuen therapeutischen Eingriffe ausgeheilt und der Arbeit zugeführt. Das erklärt uns die totale Umstellung der vorher erwähnten Tuberkulose-Sterbefälle gegen frühere Jahre.

Die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose bemüht sich, alle Fürsorgewerke zusammenzuschweißen und eine einheitliche Arbeit auf allen Gebieten zu erstreben.

Durch das neue Tuberkulosegesetz und seine Ausführungsbestimmungen haben wir in fast allen Kantonen Ligen, die ihrerseits wieder die verschiedenen Organisationen in ihrem Kanton aufklären und zusammenfassen und für möglichste Einheitlichkeit bestrebt sind. So werden die Fürsorgerinnen in verschiedenen Kantonen jährlich einmal zusammenberufen, um durch Kurse und Vorträge weitergebildet zu werden. Auf diese Weise haben sie auch Gelegenheit, sich über die vorkommenden Schwierigkeiten auszusprechen. Auch vor der letzten Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung gegen die Tuberkulose hatten die Fürsorgerinnen aus allen drei Sprachgebieten Gelegenheit, einen Fortbildungskurs zu besuchen, der mit dem Besuch der Heilstätte Allerheiligenberg (Kt. Solothurn) seinen Abschluß fand.

Eine große Hilfe für viele Kranke bietet nun die Tuberkulose-Versicherung, auch eine Folge des Gesetzes. Wichtig aber wäre es, wenn wir eine obligatorische Krankenversicherung hätten, damit sie allen Kranken zugute kommen könnte. Ende 1936 waren bei den verschiedenen Krankenkassen 697,618 Personen gegen Tuberkulose versichert. Das bedeutet, daß alle diese Personen im Falle von Erkrankung die öffentliche Hilfe nicht beanspruchen müssen, sondern während 540 Tagen die nötige Kur und Nachkur machen können, wenn ihr Krankheitszustand dies erfordert.

Rückblickend werden wir feststellen, daß die ganze Einstellung zur Tuberkulose sich total geändert hat, seit dem Zeitpunkt, wo man die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung ins Auge gefaßt hat. Die Seuchenbekämpfung steht heute

im Vordergrund und wird von den betreffenden Organisationen mit Erfolg durchgeführt. Dank der großen Mittel, die das Tuberkulosegesetz zur Verfügung gestellt hat (die allerdings in diesen schweren Zeiten auch gekürzt werden mußten), ist heute ein ziemlich lückenloses Netz der Bekämpfung der Tuberkulose entstanden. Dort, wo es noch hapert, sucht die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose nach Kräften einen Ausgleich zu schaffen. So hat sie den armen Kantonen aus dem Ertrag der Augustspende von 1936 einen größern Betrag vorweg gegeben, um ihnen eine intensivere Arbeit auf diesem Gebiet zu ermöglichen.

Unsere Sektionen helfen mit, am bestehenden Gefüge zu arbeiten und sind ins Netz miteinbezogen worden, dank ihrer tatkräftigen Arbeit. Andere arbeiten mehr im kleinen, im charitativen Sinne. Denn trotz dieses großen Ganzen braucht es viel Kleinarbeit, viel Mitfühlen, viel Mithelfen, um dem einzelnen sein Los lindern zu helfen. Diese charitative Seite der Fürsorge darf nie außer acht gelassen werden und ist so recht die Aufgabe der Frauen. Sie wird von vielen Sektionen mit Liebe betrieben.

Die Präsidentin : *M. Kistler*, Bern.

AUS DEN SEKTIONEN

Bern. — *Gekürzter Jahresbericht 1937.* Das Jahr 1937 war für unsere Sektion außerordentlich ereignisreich. Bevor wir aber über unsere Arbeit berichten, möchten wir unserer hochverehrten, langjährigen Präsidentin, Fräulein Bertha Trüssel, gedenken, der Gründerin des hauswirtschaftlichen Seminars am Fischerweg in Bern, die am 6. November 1937 zur ewigen Ruhe eingehen durfte. Ihr ganzes arbeitsreiches Leben hat sie der Gemeinnützigkeit gewidmet. Unserer Schule, deren Vorsteherin sie seit der Gründung bis vor wenigen Jahren war, gedachte sie bis zuletzt und vermachte ihr die schöne Summe von 10,000 Franken. Die Verdienste von Fräulein Bertha Trüssel sind von berufener Seite im « Zentralblatt » gewürdigt worden, wir möchten ihr hier nur noch einmal danken für alles, was sie speziell für die Sektion Bern und ihre Werke getan hat. Wir alle werden ihr sicheres Urteil und ihre große Erfahrung oft schmerzlich vermissen !

Nachdem am 19. Januar Fräulein H. Nyffeler als neue Vorsteherin die Leitung von Schule und Seminar übernommen hatte, beschloß der Vorstand kurze Zeit später, den schon lange notwendig gewordenen Um- und Ausbau des Hauses am Fischerweg sogleich durchzuführen, um dadurch noch in den Genuß der in Aussicht gestellten Subventionen für Arbeitsbeschaffung pro 1937 zu gelangen. Herr Architekt Ingold wurde mit der Ausarbeitung der Pläne und der Durchführung der Bauarbeiten betraut. Leider zeigte sich schon bald, daß die Renovationsarbeiten einen viel größern Umfang annehmen mußten, als zuerst geplant war, so daß die Bausumme sich beträchtlich erhöhte. Es wurde aber alles darangesetzt, das Haus am Fischerweg den modernen Anforderungen von Schulzwecken und Hygiene anzupassen, damit unsere Schule auf lange Zeit hin wieder vorbildlich eingerichtet sei. Es entstanden im Dachstock helle, sonnige Schlafzimmer, die Wohn- und Schulzimmer wurden neu gestrichen und tapeziert, die Küchen vergrößert und mit den zweckmäßigsten, neuesten Appa-

raten versehen. Gegen den Herbst hin machten der Lärm und der Staub im Hause den Unterricht fast unmöglich, so daß der Winterkurs der Haushaltungsschule fallen gelassen und das Seminar für mehrere Wochen nach Hilterfingen in den « Seehof » disloziert wurde, wo es eine ruhige, fruchtbare Arbeitszeit verbrachte. Nach den Neujahrsferien konnte die Arbeit im eigenen Heim wieder aufgenommen werden.

Im Laufe des Jahres stellte sich die Frage, ob der Zeitpunkt für eine Abgabe des Hauswirtschaftsseminars an den Staat oder die Gemeinde Bern eventuell gekommen sei. Da sich aber die Vereinsmitglieder in einer außerordentlichen Hauptversammlung gegen eine Abtretung aussprachen, wurde die Angelegenheit wieder fallen gelassen.

In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 1. Dezember beantragte Frl. Dr. Grütter, Bern, eine « Bertha Trüssel-Spende » zugunsten der innern Ausstattung der Schule am Fischerweg, die nun den Namen « Bertha Trüssel-Haus » tragen soll. Für diese Spende sind uns schon vor Neujahr die ersten Beiträge zugekommen, und wir danken nochmals allen Gebern im Namen der Schule herzlich.

Neben der engern Vereinsarbeit arbeiteten auch alle unsere Spezialkommissionen und Untergruppen mit großer Hingebung an ihren besondern Aufgaben. Die *Arbeitsstube Nordquartier* wagte einen großen Schritt, indem sie von ihren zu eng gewordenen Räumen fortzog in einen großen Verkaufsladen an der Moserstraße 12, der nun weit günstigere Arbeits- und Verkaufsmöglichkeiten bietet. Trotz der erhöhten Unkosten konnte aber die Rechnung der Arbeitsstube mit einem Reingewinn abschließen, da die Herbst- und Weihnachtsverkäufe guten Erfolg hatten und größere Aufträge der Sozialen Fürsorge und der Bernischen Winterhilfe vorlagen. Die Leiterinnen der Arbeitsstube Nordquartier waren glücklich, dadurch zahlreichen Frauen Beschäftigung bieten zu können.

Die *Fortbildungskurse* wurden wie gewohnt in den Wintern 1936/1937 und 1937/1938 durchgeführt und erfreuen sich ständig einer guten Beteiligung. Die *Diplomierungskommission* konnte an 75 langjährige Hausangestellte Diplom, Anhänger und Brosche oder das Besteck verteilen. Im *Tagesheim und Mädchenhort Länggasse* nimmt die Kinderzahl zu; besonders im Winter sind die Kinder glücklich, nach der Schule ihre Milch zu erhalten und sich im warmen Raum aufhalten zu dürfen. Auch die *Tuberkulosekommission* sieht auf ein arbeitsreiches Jahr zurück, ein Beitrag aus der 1. Augustspende 1936, sowie Gaben von Freunden und Gönnern halfen ihr, allen ihren weitverzweigten Aufgaben, wie Krankenpflege, Kleider- und Wäschebeschaffung, Wäscherei, Sorge für gute Ernährung und Betten, gerecht zu werden.

Wir möchten unsern Bericht über das Jahr 1937 nicht schließen, ohne auch an dieser Stelle allen unsern Mitarbeiterinnen herzlich zu danken. Wir sind aber auch den städtischen, kantonalen und Bundesbehörden Dank schuldig für das uns stets bewiesene Wohlwollen und für ihre wertvolle finanzielle und moralische Unterstützung.

Möge das Jahr 1938 wieder ruhigere Zeiten bringen, damit unsere Sektion Bern weiter gedeihen und arbeiten könne zum Wohle von Familie, Volk und Vaterland !

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, Fischerweg 3.

Der erste Sechsmonatskurs im neurenovierten und ausgebauten Hause geht seinem Abschluß entgegen. *Anfangs November* beginnt der Winterkurs, für den noch Schülerinnen aufgenommen werden können. Der Zweck der Schule ist, junge Mädchen durch eine gediegene praktische und theoretische Schulung zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern heranzubilden. Am Winterhalbjahreskurs können auch externe Schülerinnen teilnehmen.

Der Weiterbildung auf hauswirtschaftlichem Gebiet dienen außerdem sechswöchige Kurse für die feinere, gepflegte Küche, verbunden mit der Besprechung von Haushaltungs- und Ernährungsfragen. Diese Kurse werden tagsüber extern geführt. Der nächste beginnt am *24. Oktober*. Kurzfristige Tages- und Abendkurse dienen im übrigen der Einführung in die besondern Arbeiten der Jahreszeit.

Vortrag Frl. Dr. Esther Odermatt über Jeremias Gotthelf

Wir freuen uns, den Mitgliedern der Sektionen von Bern und Umgebung bekanntgeben zu können, daß Fräulein Odermatt ihren schönen Vortrag auch in Bern, in erweiterter Form, *Donnerstag, 22. September,* 20¼ Uhr, *im Großratssaal* halten wird. Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung Francke, Bubenbergplatz 6, Bern. *Der Vorstand der Sektion Bern.*

Chellen-Verkauf im Kanton Zürich 16.—30. September

Die *Kantonal-zürcherischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst,* die sich aus Vertreterinnen verschiedener Frauenvereine und des kantonalen Jugendamtes zusammensetzt, konnte dank der Bundesfeiersammlung von 1934 in den letzten Jahren manches Scherflein beitragen zur Ausbildung junger Mädchen für den Hausdienst (Stipendien und hauswirtschaftlichen Prüfungen), zur Förderung der Haushaltlehre und vor allem auch zur Hebung des Hausangestelltenberufes. Nun sind leider ihre Mittel erschöpft, und sie muß an die Oeffentlichkeit appellieren, um nicht mitten im Aufbauen alles abbrechen zu müssen gerade in einer Zeit, wo so viele Frauen an Hausangestellten Mangel leiden.

Es sollen *zur Beschaffung neuer Mittel im ganzen Kanton Zürich «Chellen» verkauft werden,* auf dem Lande von Haus zu Haus vom 16. bis 30. September, in den Städten Zürich und Winterthur auf allen Straßen nur Samstag, den 24. September. Wir bitten unsere Frauen herzlich ihren Bestand an Kochkellen in diesen Tagen zu erneuern. Es werden fünf verschiedene Sorten verkauft werden, dicke und dünne, lange und kurze, und ein kleiner hölzerner Mehllöffel, den der Vater heimbringen kann.

Förderung des Hausdienstes ist eine der ersten Aufgaben unserer « Gemeinnützigen ». *M. B.*

Aufruf der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Sehr geehrte Frau! Sehr geehrter Herr!

Sie kennen wohl die Schwierigkeiten, tüchtige und zuverlässige Hausangestellte zu finden. Sie haben sich vielleicht auch schon überlegt, was man unternehmen könnte, um mehr Schweizermädchen als Hausangestellte zu bekommen. Sie wissen, daß Sie allein als Hausfrau oder Hausherr wenig erreichen können. Dagegen ist Ihnen wahrscheinlich zu wenig bekannt, daß sich die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst* und die *kantonalen Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst seit ihrer Gründung* (1933 und 1935) um folgende wichtige Aufgaben bemühen:

1. *Sie suchen geeignete Schweizermädchen für den Hausdienst zu gewinnen.*
   Durch Vorträge, Besprechungen, Werbeschriften und Zeitungsartikel wird die Bevölkerung auf die Arbeitsmöglichkeiten in der Hauswirtschaft hingewiesen. Die jungen Mädchen werden ermuntert, sie zu ergreifen.
2. *Sie bemühen sich um eine gute berufliche Ausbildung und Weiterbildung der Hausangestellten.*
   Die Hausarbeit muß richtig erlernt werden. Deshalb gehen die Mädchen mit Vorteil zu einer tüchtigen Hausfrau in die Lehre. Der Gedanke der Haushaltlehre muß noch stärker verbreitet werden. Jede zukünftige Hausangestellte soll sich durch die Haushaltlehre auf ihren Beruf vorbereiten können.
3. *Sie bestreben sich, die einheimischen Hausangestellten dem Hausdienst zu erhalten.*
   Die Arbeit der Hausangestellten soll mehr als bisher zu einem geachteten, für die Allgemeinheit wertvollen und für unsere Mädchen erstrebenswerten Beruf gestaltet werden.

Dürfen wir Sie für diese dringende schweizerische Angelegenheit um Ihre Hilfe bitten? Sie gehen sicher mit uns einig, daß nicht nur gefordert werden darf: « Die Schweizermädchen sollten sich in vermehrtem Maße dem Hausdienst zuwenden; Arbeitsämter und Stellenvermittlungsbureaux sollen uns tüchtige Hausangestellte vermitteln », sondern, daß die Hausfrauen und weitere Kreise unsere Bestrebungen tatkräftig unterstützen müssen. Helfen auch Sie deshalb mit, wir bitten Sie herzlich, und unterstützen Sie unsere Arbeit durch einen Beitrag. *Durch eine einmalige Zuwendung oder einen jährlich wiederkehrenden Beitrag von mindestens einem Franken* ermöglichen Sie, die uns gestellten Aufgaben zu lösen. Für jede Gabe danken wir zum voraus bestens.

September 1938.

Mit vorzüglicher Hochschätzung:

Für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst:
Die Präsidentin: *A. de Montet,* Corseaux.
Die Quästorin: *M. Odermatt,* Luzern.
Die Sekretärinnen: *E. Hausknecht,* Feldmeilen; *S. Brenner,* Genf.

Die vorstehenden zwei Aufrufe

zur finanziellen Unterstützung der für unsere Familien und unsere Volkswirtschaft so wichtigen Aufgabe der Gewinnung eines vermehrten Nachwuchses tüchtiger Hausangestellter, *befürwortet der Zentralvorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins* aufs angelegentlichste.

Wie viele Bittgesuche treten täglich an uns heran! Kein Bedürfnis ist aber wohl dringender, als die Heranbildung beruflich tüchtiger, zuverläßlicher Hausangestellter.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß der Stand unserer Volksethik gehoben würde, wenn wir das Ziel erreichen könnten, eine weit größere Zahl unserer jungen Schweizerinnen für den so wichtigen Hausangestelltenberuf zu gewinnen. Tüchtige Hausangestellte werden später tüchtige Familienmütter! Das gehört mit zur geistigen Landesverteidigung.

Setzen wir uns alle, Frauen und Männer, für die Erfüllung dieser hohen Aufgabe ein! Kaufen wir im Kanton Zürich die im September für diesen Zweck feilgebotenen « Chellen », und zeichnen wir auf dem grünen Postcheck Nr. VII 5726 einen unsern Verhältnissen angemessenen Beitrag!

M. Schmidt-Stamm.

VOM BÜCHERTISCH

Peter Bratschi, **Schollen brechen auf.** In Leinwand Fr. 4.80. A. Francke AG., Verlag, Bern.

In der Familie Born drängt die Jugend stark ins Leben und in die Weite. Sohn und Tochter tüchtig in der Berufsarbeit, suchen mit viel Leidenschaft auch die lichteren und beglückenderen Erlebnisse. Kraftenfaltung, unbedingte Selbständigkeit sind ihnen hohe Ziele. Mit der Tochter Erna kommt es zu einem ernstern Konflikt. Und die Mutter, die Witwe Born? Sie fühlt die Kinder von sich abrücken und sieht die eigene Einsamkeit immer größer werden. Zwar meldet sich ein Tröster — aber er schielt viel zu sehr nach ihrem Geld. Der Schluß des Buches aber bringt eine schöne, temperamentvolle Wendung: Erna und Fritz und auch die Mutter finden aus eigener Kraft ihren wahren Weg und ihre Zusammengehörigkeit wieder. Sie haben Erfahrungen gemacht, sind klüger geworden, lernen sich achten und verstehen. Sie sind gewappnet für den Weitermarsch.

In seiner klaren, geraden Art rührt das Buch an die guten Grundkräfte des Menschen. Peter Bratschi hat eine herzhafte Art, dem Leben geradewegs in die Augen zu schauen und ohne viel Worte die vielfältigen Verhältnisse des Heute zu ordnen und zu klären: Beruf, Sport, Familie, menschliches Beisammensein oder Aneinandervorbeileben — so vieles, was uns unmittelbar angeht. — Ein Buch für die, die jung sind und für alle, die die Jugend lieben und verstehen.

Das Rickele (Friederike Kerner). Ein Frauenbild der schwäbischen Romantik, von Dr. *Joh. Ninck.* Verlag G. Schloßmann, Leipzig.

Dieses reizende Büchlein führt uns das Leben und Wirken von « Rickele », der Gemahlin des Arztes und Dichters Kerner zu Weinsberg, vor Augen, die

in ihrem vorbildlichen Heim viele Größen ihrer Zeit, Dichter, Diplomaten und Fürstlichkeiten gastfreundlich empfing.

Gestalten, Abformen und Schnittmusterzeichnen. Anleitungen für den Handarbeitsunterricht an Volks- und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen und für Mädchen und Frauen, die sich selbsttätig mit dem Herstellen von Formen und Schnitten für Gebrauchs- und Bekleidungsgegenstände befassen wollen. Von *Rosa Hofer*, Lehrerin an den kantonalen zürcherischen Arbeitslehrerinnen-Kursen. Mit 169 Abbildungen im Text. Preis zirka Fr. 12.

Das Buch umfaßt den gesamten Aufbau der Form- und Schnittgewinnung

Haushaltungsschule Lenzburg
des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Der **Winterhalbjahreskurs** beginnt am
20. Oktober 1938 Kursgeld Fr. 500.—
Auskunft erteilt **Die Schulleitung**

Haushaltungsschule Bern
der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins **Fischerweg 3**
Der **Winter-Halbjahreskurs** beginnt am 1. November 1938
Beginn des nächsten Kochkurses für die gepflegte feine Küche am 24. Oktober. Dauer 6 Wochen, je vormittags.
Auskunft und Prospekte durch die *Direktion*, Tel. 22.440.

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne
des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Sektion Waadt)
Beginn des **Winterhalbjahrkurses:** 1. November 1938
Theoretischer und praktischer Unterricht in französischer Umgangssprache

Ecole d'Etudes sociales (Soziale Frauenschule), Genève
Semestre d'hiver: 25 octobre 1938—22 mars 1939 Subventionnée par la Confédération
Culture féminine générale. Formation professionnelle d'assistantes sociales (protection de l'enfance, etc.), de directrices d'établissements hospitaliers, secrétaires d'institutions sociales, bibliothécaires, laborantines. **Cours pour infirmières-visiteuses.**
Pension et cours ménagers, cuisine, coupe, etc., formation de gouvernantes de maison, au **Foyer de l'Ecole** (villa avec jardin). Progr. 50 cts. et renseignements **route de Malagnou 3.**

Blumentage **Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke**
Muster zu Diensten. **Paul Schaad AG.,** Kunstblumenfabrik, **Weinfelden**

Bei **Margrit Rösli,** Handweberei, **Wartensee,** finden Sie Gelegenheit, das Weben zu erlernen, sei es für
AUSSTEUERN oder HAUSBEDARF
Der Hof liegt am schönen Sempachersee. — Bestellungen auf handgewobene Sachen nehme ich gerne entgegen: Trachtenstoffe, Vorhänge, Möbelstoffe, Tischwäsche usw. — Solide Bodenteppiche.

im Handarbeitsunterricht an Volks- und Fortbildungsschulen. Es ist aber nicht ein Schnittmusterbuch im üblichen Sinne. Allgemeine methodische Hinweise unterstützen die vielen bildlichen Darstellungen und die kurz gefaßten Anleitungen. Die drei Gebiete Gestalten, Abformen und Schnittmusterzeichnen werden grundlegend behandelt; dabei hat jede Lehrerin die Möglichkeit, auf Grund des Gebotenen selbst weiter aufzubauen. Wir wünschen dem ausgezeichneten Buch weiteste Verbreitung, das sich als praktisches Geschenk vorzüglich eignet.

Soldaten-Liederbuch, zusammengestellt von *Hanns In der Gand.* Im Mars-Verlag Bern ist soeben die 2. Auflage dieses so beliebten gelben Soldaten-Liederbuches erschienen. Preis 60 Rp. Ueberall erhältlich unter « Mars Nr. 44 » und direkt beim Verlag, Bern, Marktgasse 14. Mütter werden dieses Büchlein gerne ihren Söhnen zum Auszug schenken und ebenfalls die neue Ausgabe der **Ordre de Bataille** der Schweizerischen Armee, auf 22 Tafeln, erschienen im gleichen Verlag, Bern. Preis Fr. 1.80 und gleiche Verkaufsstellen.

Tuchfabrik Schild AG.

Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe
Wolldecken

Große Auswahl — Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster — Versand an Private
Annahme von Wollsachen

Basel Hotel Baslerhof (Christl. Hospiz)
Aeschenvorstadt 55. Zimmer v. Fr. 4.- bis 6.-. Pension v.Fr. 10.- bis 12.-. Tel. 21807. Alkoholfr. Restaurant

Für die Ferien - eine Bündner Stickerei
Verlangen Sie Auswahl von gezeichneten und angefangenen Arbeiten
Wwe Bourillot - Rummel
Davos-Platz Tel. 4.75

Die Ferien voll genießen dank
Cella auflösbare Binde, oder
Mensa mit weicher Wattefüllung,
Cos das Monatskosmetikum.

CELLA, Kart. à 10 Stück Fr. 1.60
MENSA, Kart. à 10 Stück Fr. 1.80
COS, Tropf-Flakon Fr. 1.50
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
«Flawa», Verbandstoff-Fabrik AG., Flawil

Hausfrauen!
Haben Sie Ihre Dienstboten schon gegen die Folgen von Krankheit und Unfall versichert? Das Gesetz legt Ihnen die Verantwortung für Ihr Personal in diesen Fällen auf.
Wir versichern gegen billiges Entgelt Ihre Dienstboten, das Personal von Heimen, Anstalten und gewerblichen Betrieben. Verlangen Sie unsere Bedingungen. Wir beraten Sie gerne.
Schweizerische Krankenkasse Helvetia
Zürich, Limmatquai 4 (Tel. 44.726)

Für 8 Tage zur Ansicht:
Per Gewicht billige, maschenfeste
TRICOT-RESTEN
in Seide, Wolle oder Baumwolle. Genügend grosse Stücke zur Selbstanfertigung von Wäsche, Kleidern usw.
Verlangen Sie Gratis-Muster von modernem
Tric Tricot-Stoff
maschenfest
Tricoterie Gerber, Reinach VI

Einfach köstlich so ein Grillbraten!

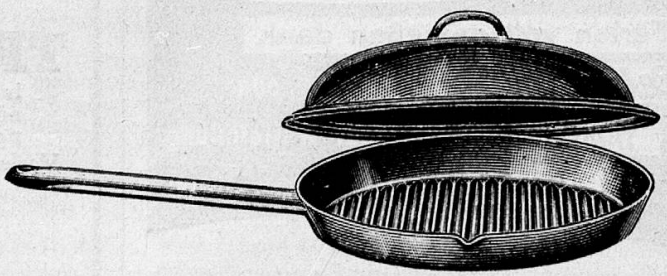
... aber nur, wenn er richtig zubereitet ist. In unserem Sonderprospekt (den Sie in den Spezialgeschäften erhalten) geben wir eine genaue Anleitung für die tadellose Herstellung saftiger, schmackhafter Grillspezialitäten mit den abgebildeten beiden MERKER-Grills.

Der MERKER-Grill ist immer gebrauchsfertig. Er rostet nicht, muß nach Gebrauch nicht jedesmal eingeölt werden und entwickelt daher keinen Rauch.

Der MERKER-Grill bringt angenehme Abwechslung in Ihre Speisekarte. Die mit ihm zubereiteten Leckerbissen sind bekömmlicher, weil die ganze Kraft darin zurückbleibt und befriedigen den verwöhntesten Gaumen. Kaufen Sie noch heute einen MERKER-Grill bei Ihrem Küchenartikel-Lieferanten, dann können Sie Ihren Gatten schon morgen und vielmal in der Woche mit einer neuen „Spezialplatte" überraschen.

MERKER-Grilldeckel Mod. 3200, feueremailliert. Durchmesser 24 cm, als Grill oder als Deckel zu verwenden (wird mit Wasser gefüllt, wodurch der sich in der Bratpfanne entstehende Dampf sofort zu Wasser verwandelt und so fortwährend den Braten begießt. Eine genaue Anleitung liegt jedem Grill bei).

MERKER-Grill Mod. 3202 mit Deckel, innen aus silberglänzendem Chromnickel-Stahl, außen feueremailliert, Durchmesser 26 cm



Merker & Co. AG., BADEN b. Zch.

Das Kur- und Ferienhaus

Hôtel des Salines, Solbad Bex-les-Bains, Waadt

mit seiner herrlichen Aussicht, seinem weiten Park, seinem modernen Schwimmbad, seiner gepflegten Küche, seinen verlockenden Touren und Gängen, seinen **berühmten Solbädern:**

Ein beglückender Kur- und Ferienort

Pension je nach Zimmer Fr. 7—10, Pauschalkurarrangements für 3 Wochen Fr. 230—320.

Das **Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)**

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 3.— für Kinder.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

Rheuma-Bad Baden
Badhotel Schwanen

In sonniger Lage, mit wohlgepflegtem Garten und neuer Liegehalle zu Liegekuren. Schöne Aufenthaltsräume. **Alle** Zimmer mit fliessendem Wasser, teilweise mit Telephon. Alle Kurmittel im Hotel **selbst, Thermal-Schwefelbäder, Sprudel-Kohlensäure- und Solebäder, Wickel, auch Fangobehandlung, Raum- und Einzelinhalationen, 70 Badekabinen,** Thermalquelle und Trinkbrunnen. Lift und Zentralheizung eigene Autoboxen. **Kuren zu jeder Jahreszeit.** Butterküche. Pensionspreis ab Fr. 10 Prospekte gerne zur Verfügung. Höfliche Empfehlung *K. Küpfer-Walti.*

Nebenhaus: **Hotel Adler.** Pensionspreis ab Fr. 7.50. Teilweise fliessendes Wasser.
Besitzer: *S. Moser-Kramer.*

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLÄNZENDE HEILERFOLGE
bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der obern Luftwege, Gripperückstände, Unfallfolgen, Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Sonnige Lage im Grünen, große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch. Heimelig schweizerisch, immer angenehme Gesellschaft. — Prospekte.

F. & R. Kottmann.

Ruhig schlafen im Zentrum der Grosstadt! Zimmer von Fr. 3.50 an Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen. Vorzügliche Menüs schon von Fr. 1.30 an.

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

SEEHOF HILTERFINGEN

Tel. 59.226 (Thunersee)

Das schöne, ruhige Haus am See
behaglich, alkoholfrei
Herrlicher Herbstaufenthalt
Ausflugsziel für Frauenvereine und kleinere Gesellschaften
Es empfiehlt sich bestens
die Verwalterin **O. Herzog-Suter**

2 Fragen

an Hausfrauen und an solche die es werden wollen

1 Es ist so, dass immer mehr Hausfrauen zum Waschen von Wolle und Seide und für alle Wäsche BIENNA 7 verwenden. Zeugt das für die Qualität von Bienna 7?

2 Wenn immer mehr Hausfrauen Bienna 7 als qualitativ hervorragend anerkennen, ist es da nicht ratsam, wenn jede Hausfrau Bienna 7 zum mindesten probiert?

100 % schweizerisch

Bienna 7

Schnyder

das milde, neue Schweizer Waschmittel, für Wolle, Seide und für alle Wäsche.

Seifenfabrik Gebr. Schnyder & Cie. AG., Biel 7